

Barbara Rolf

Was ist der Tod für dich?

100 Fragen an eine Bestatterin



FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Satz: ZeroSoft, Timișoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03710-8
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84235-1
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84404-1

Für
Anna

In Erinnerung an
Uli
Papa
Irmgard

Inhalt

Prolog.....	13
I. Plötzlich Bestatterin	15
1. Wie kam es dazu, dass du Bestatterin geworden bist?.....	16
2. Würdest du dich noch einmal für den Beruf der Bestatterin entscheiden?	18
3. Was liebst du an deinem Beruf – und gibt es etwas, das du daran hasst?	19
4. Erinnerst du dich an den ersten Trauerfall, den du begleitet hast?	22
5. Ist es nicht eklig, Verstorbene anzufassen – und wie gehst du mit starken Gerüchen um?	25
6. Hast du in deiner Tätigkeit gravierende Fehler gemacht? Gab es große Pannen?.....	26
7. Was hat dich dein Beruf gelehrt, das du sonst nie gelernt hättest?	28
8. Was macht für dich eine richtig gelungene Trauerfeier aus?	29
9. Was hat dich in deinem beruflichen Alltag am meisten überrascht oder besonders geprägt?	32
10. Sollten Kinder mit Tod und Trauer in Berührung kommen? Oder sollte man sie davor schützen?	33
11. Welche Werte, Haltungen und Fähigkeiten sind im Bestattungsberuf zentral?	39
12. Wie fühlt es sich an, einen toten Menschen für die letzte Reise vorzubereiten?	43
13. Gibt es feste Abläufe oder Rituale zu Beginn oder am Ende einer Totenversorgung?	45
14. Welchen Einfluss hat die Theologie auf deine Arbeit als Bestatterin?	46

15. Erwischst du dich manchmal dabei, auch Alltägliches mit dem Blick der Bestatterin zu betrachten?	48
16. Eine Bekannte schwankte lange zwischen den Berufen Hebamme und Bestatterin. Sind das nicht regelrechte Gegensätze?	49
17. Gibt es im Kontext des Todes Dinge, die du noch nie erlebt hast, aber gerne einmal erleben würdest?	52
II. Unter die Haut	55
18. Wie ist es, dauernd mit Tod und Trauer konfrontiert zu sein?	56
19. Gab es Momente, in denen du Angst hattest oder in denen du nicht weiterwusstest?	57
20. Welches war der schlimmste Todesfall, den du begleitet hast?	59
21. Hast du Opfer von Gewalt bestattet?	62
22. Aus welchen Gründen haben sich Menschen, die du bestattet hast, das Leben genommen?	63
23. Kann man an Trauer sterben – und hast du so etwas erlebt?	65
24. Was war das menschlich Größte, das du im Kontext deiner Arbeit erlebt hast?	67
25. Gab es Verstorbene, die dich besonders berührt haben?	69
26. Du bist bekannt für deine große Nähe zu Verstorbenen. Berühren dich Lebende genauso?	71
27. Hast du Menschen bestattet, mit denen du verwandt oder befreundet warst?	72
28. Gab es urkomische Situationen rund um Todesfälle?	73
29. Was ist für dich am schwierigsten, wenn Verstorbene schon länger tot oder stark verändert sind?	77
30. Gab es Sterbende, die dich vor ihrem Tod noch kennenlernen oder sprechen wollten?	79
31. Stumpft man in dem Beruf irgendwann innerlich ab?	83
32. Wie schafft man es in diesem Beruf, die Tränen zurück-zuhalten?	84
33. Was gibt dir Kraft und Energie für diese Arbeit?	85
34. Gibt es Erfahrungen aus der Bestattungsarbeit, die du anderen lieber nicht zumutest?	86

III. Zwischen Himmel und Erde.....	89
35. Was ist der Tod für dich?	90
36. Gäbe es Religion auch ohne den Tod?	92
37. Wie kannst du die entsetzlichen Dinge, denen du in deiner Arbeit begegnet bist, mit der Vorstellung eines Gottes vereinbaren?	94
38. Gibt es ein Leben nach dem Tod? Und was hältst du von der Vorstellung der Wiedergeburt?	95
39. Sterben Menschen leichter, wenn sie gläubig sind?	98
40. Trauern Menschen leichter, wenn sie gläubig sind?	99
41. Welche Religionen sind dir schon begegnet? Gibt es Gemein- samkeiten im Umgang mit dem Tod?	101
42. Braucht man Kirche heute noch am Friedhof?	102
43. Stimmt es, dass du mit den Toten sprichst?	104
44. Hast du Erfahrungen rund um Todesfälle gemacht, die du dir nicht erklären kannst?	105
45. Haben dir Trauernde von „übersinnlichen“ Erlebnissen berichtet?	107
46. Wann ist ein Mensch deines Erachtens wirklich tot?	108
47. Hat dich dein Beruf etwas über den „Sinn des Lebens“ gelehrt? Sind Fragen nach dem Tod nicht immer auch Fragen nach dem Leben?	110
48. Welche Rolle spielen Rituale – und welche sind dir im Kontext des Todes besonders wichtig?	112
49. Welche Bedeutung haben Religion und Spiritualität für deine Arbeit?	115
50. Gibt es Momente oder Erfahrungen, die sich für dich heilig anfühlen?	117
51. Würdest du den Tod abschaffen, wenn du könntest?	118
IV. Megatrends	121
52. Wie kann ich meine Bestattung möglichst umweltfreundlich gestalten?	122
53. Was sind gravierende „Klimakiller“ im Kontext Bestattung?	125
54. Die meisten Friedhöfe werden leerer. Wo wird der Platz dennoch knapp – und welche Lösungen gibt es?	128

55. Welche Rolle kann der Friedhof im Kontext der Urbanisierung, also wachsender Städte und zunehmender Verdichtung, spielen?	130
56. Stimmt es, dass an Bots gearbeitet wird, die uns digital weiterleben lassen, gar unsterblich machen sollen?	131
57. Kann man einen Menschen nach seinem Tod vollständig aus dem Internet entfernen?	134
58. Was passiert, wenn die Babyboomer-Generation ins Sterbealter kommt – sind wir darauf vorbereitet?	136
59. Manche Menschen versuchen heute, ihre Lebenszeit gezielt zu verlängern. Wie siehst du den Longevity-Trend?	138
60. Hast du einmal eine Bestattung durchgeführt, die wirklich durch und durch individuell war?	140
61. Wie findet man die richtige Gestaltung für eine Bestattung, wenn die verstorbene Person ganz anders war als ihr Umfeld?	142
62. Familien leben heute oft weit voneinander entfernt. Welche Folgen hat das für Bestattungen?	143
63. Die Welt wird kleiner, sagt man. An welchen außergewöhnlichen Orten wollten Menschen schon bestattet werden?	144
64. Welche Erfahrungen hast du mit Familien, in denen Menschen unterschiedlichen Religionen angehören?	145
65. Manche Menschen befürchten, dass Friedhöfe ihren traditionellen Charakter verlieren und zu einem beliebigen kulturellen Nebeneinander werden. Wie stehst du dazu?	147
66. Immer weniger Menschen wenden sich im Todesfall an die Kirchen. Was tritt an die Stelle kirchlicher und seelsorglicher Begleitung?	148
67. Die Welt wird säkularer. Wie verändert das unsere Bestattungen?	149
V. Handlungsfähig	151
68. Warum trifft uns der Tod oft so unvorbereitet, obwohl wir wissen, dass er zum Leben gehört?	152
69. Wie kann ich mich auf den Tod vorbereiten – auf meinen eigenen und auf den meiner Angehörigen?	154
70. Sollten sich alle Menschen mit Tod und Bestattung auseinandersetzen? Oder ist es für manche wichtiger als für andere?	156

71. Wie kann ich meine trauernde Freundin unterstützen, ohne Angst haben zu müssen, etwas falsch zu machen?	158
72. Ich fühle mich im Beruf, in Familie und Freundeskreis in meiner Trauer unverstanden und ungesehen. Wie kann ich damit umgehen?	159
73. Ich habe das Gefühl, meine Trauer geht nicht weg. Was kann ich tun?	161
74. Wie hat sich dein Blick auf den eigenen Tod verändert? Hast du deine Bestattung schon vorbereitet?	162
75. Ein Freund erzählte mir, er habe seine eigene Trauerfeier vorbereitet. Ist das nicht seltsam?	164
76. Wie außergewöhnlich sind Bestattungswünsche – und wo liegen die Grenzen?	166
77. Welche Gestaltungsmöglichkeiten haben Angehörige im Trauerfall? Was können sie selbst übernehmen oder mitgestalten?	167
78. Welche persönlichen Dinge werden Verstorbenen in den Sarg oder ins Grab mitgegeben?	169
79. Wenn ich tot bin, habe ich doch nur ein Entsorgungsproblem. Warum muss das alles so teuer und aufwendig sein?	173
80. Welche Haltung hilft dabei, den Tod zu akzeptieren? Kann Verdrängung auch ein Weg sein?	174
81. Ganz praktisch: Wie werden Verstorbene gelagert, bevor sie eingäschert oder beerdigt werden? Und ist nach einer Kremation wirklich nur die Asche eines Menschen in der Urne? . .	176
82. Wie ist deine Haltung zu Organ- und Körperspenden?	178
83. Wie kann ein individueller und würdevoller Abschied gelingen, wenn nur wenig Geld zur Verfügung steht?	181
VI. Noch nicht am Ende.	183
84. Wie willst du sterben? Und wie nicht?	184
85. Wie und wo willst du bestattet werden?	187
86. Wenn du unserer Gesellschaft drei Dinge in Bezug auf Sterben, Tod und Trauer geben könntest, welche wären das?	190
87. Wenn du drei Worte rund um Tod und Bestattung abschaffen könntest, welche wären das?	193
88. Welche Tabus rund um den Tod würdest du abschaffen? . . .	195

89. Stimmt es, dass assistierter Suizid in Deutschland inzwischen erlaubt ist? Wie denkst du darüber?	197
90. Wie sollte unsere Gesellschaft mit Suizid umgehen?	199
91. Warum wird Angehörigen manchmal verboten, Verstorbene nochmals anzusehen?	201
92. Welche Erfahrungen hast du mit Trauer und Abschied nach Schwangerschaftsabbrüchen gemacht?	202
93. Warum messen wir manchen Leben mehr Bedeutung bei als anderen?	204
94. Wo zeigt sich Ausgrenzung und Diskriminierung im Bestattungskontext?	206
95. Hin und wieder geraten polizeiliche Abholungen in die Kritik. Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?	208
96. Welche Wünsche hast du an die Bestattungsbranche?	211
97. Welche drei Dinge würdest du an unseren Bestattungsregularien ändern?	213
98. Wie stellst du dir den Friedhof der Zukunft vor?	216
99. Ist der Bestattungsberuf systemrelevant?	220
100. Wenn du jetzt sterben würdest und den Menschen noch etwas mitgeben könntest – was wäre es?	222
Danksagung	224

Prolog

Der Tod fragt nicht, ob er in dein Leben kommen darf. Er kommt.

Er fragt nicht nach dem Wann, dem Wie, dem Wo und auch nicht nach dem Wer.

Die Frage nach dem Warum bleibt ohne Antwort.

Wir können nicht mit ihm verhandeln, er ist unbestechlich und unerbittlich.

Und doch ist er kein Feind unseres Lebens. Das weiß ich heute. Er hasst uns nicht und will uns nicht quälen. Er ist einfach da – und er ist wichtig. Er macht Leben kostbar, jeden Augenblick einzigartig. Er stellt uns die Frage nach Sinn und Werten, weckt unser Bewusstsein und vielleicht unsere Spiritualität.

Er schafft auch Platz für neues Leben.

Als sich mein Bruder am 2. März 1997 das Leben nahm, hat der Tod mein Leben radikal verändert. Seither gibt es für mich die Zeit davor und die Zeit danach. Eine ähnlich starke Zäsur auf dem Zeitstrahl meines Lebens hat nur noch die Geburt meiner Tochter gesetzt. Geburt und Tod, hier verdichtet sich Leben, schmerzhaft, wundersam, groß. So groß, dass wir danach von Grund auf verändert sind.

Der Tod meines Bruders hat sich so gewaltig auf mein Leben ausgewirkt, dass ich noch heute täglich die Folgen spüre.

Eine Konsequenz aus seinem für mich traumatischen Sterben ist meine Berufswahl.

Bestatterin.

Was einst ganz unvorstellbar war, ist durch seinen ebenfalls unvorstellbaren Tod zu meiner Passion geworden.

Vieles, nahezu alles, ist heute anders, mein Denken, mein Handeln, mein Glauben. Es gibt kaum etwas, auf das Tod und Le-

ben im Laufe der Jahre kein anderes Licht geworfen haben. Daran möchte ich mit diesem Buch Anteil geben, indem ich Fragen zu meinem Leben mit dem Tod beantworte.

Ich weiß nicht, wie viele Menschen ich im Laufe der Jahre bestattet und wie viele Trauernde begleitet habe. Es sind beeindruckende vierstellige Zahlen, und manchmal stelle ich sie mir alle in einem Raum vor, die Toten und die Lebenden. Das ist ein unfassbares Bild. Dieses Unfassbare trage ich in meiner Erinnerung und auch in meinem Körper.

Immer wieder tauchen wie aus dem Nichts Szenen, Menschen, Situationen auf, die ich längst vergessen glaubte. Sie sind es nicht.

Jeder Trauerfall war einzigartig, jede Begegnung war es, jedes Leben für sich ist eine ganze Welt, ein ganzer Kosmos. Zugleich sind all diese Einzelmomente auch in große, übergeordnete Kapitel zusammengefloßen, die mich geprägt haben.

Es ist mir ein Bedürfnis, davon zu erzählen, und ich glaube, dass die Geschichten, die in die Beantwortung der Fragen einfließen, es wert sind, weitererzählt und gelesen zu werden.

Sie haben das Zeug dazu, uns den Tod vertrauter zu machen und ihn als wichtigen Teil unseres Lebens anzunehmen.

I. Plötzlich Bestatterin

In diesem Kapitel geht es darum, warum ich Bestatterin geworden – und geblieben bin. Es handelt von ersten Begegnungen mit Verstorbenen, Motivation, Werten und Fehlritten. Und davon, was diesen Beruf für mich zu weit mehr macht als eine Dienstleistung am Ende eines Lebens.

1. Wie kam es dazu, dass du Bestatterin geworden bist?

Das war kein gerader Weg.

Nach dem Abitur wollte ich eigentlich Kriminalkommissarin werden. Doch nach einem erfolgreichen Bewerbungsprozess scheiterte das am Polizeiarzt, der mich als untauglich einstufte.

Das war kurz vor Semesterbeginn. Ich schrieb mich spontan für Religionspädagogik ein und wechselte später in die Theologie.

Während meines Studiums nahm sich mein Bruder das Leben. Diese Erfahrung schleuderte mich mit existenzieller Wucht auf das Thema Tod, das mich fortan nicht mehr losließ. Ich wollte dem Gefühl der Ohnmacht aktiv etwas entgegensetzen, den Schmerz durch intensive Auseinandersetzung lindern.

Im Studium suchte ich gezielt die Themen, die sich um Sterben, Tod, Bestattung und Trauer drehen – und davon bietet die Theologie einiges: Tod und Auferstehung Jesu als zentraler Glaubensinhalt, Liturgien, Rituale und Seelsorge rund um Todesfälle von der frühen Kirche bis heute, das Thema Tod im Religionsunterricht, kirchenrechtliche Regelungen, Jenseitsvorstellungen, Gebete und Musik ...

Auch in der Freizeit nahm das Thema mehr und mehr Raum ein. Vor allem las ich alles, was ich dazu finden konnte. *Hand an sich legen*, *Tanz auf meinem Grab* und *Bunte Särge* sind zum Beispiel Buchtitel, an die ich mich erinnere.

Nach und nach begriff ich, wie groß und komplex dieses Feld ist und wie wenig wir tatsächlich darüber wissen, weil es im öffentlichen Leben kaum vorkommt.

Ein Schlüsselmoment war ein Traum von meinem Bruder: Er stand im Sterbehemd hinter der schweren Tür eines Kühlraums und rief nach uns. Ich antwortete, doch er konnte mich nicht hören. Es gelang mir auch nicht, die Tür zu öffnen. Das war entsetzlich – und zugleich aufschlussreich.

Mir wurde bewusst, dass ich keine Ahnung hatte, wo sich mein Bruder in den sieben Tagen zwischen seinem Tod und seiner Bestattung befunden hatte.

Nach diesem Traum wusste ich: Ich möchte nicht nur über den Tod lesen und nachdenken. Ich will ganz konkret wissen, wo die Toten vor der Bestattung sind, was mit ihren Körpern geschieht, wer sie anfasst, einkleidet, in den Sarg legt. Und auch, warum darüber kaum mit uns gesprochen wurde, auch nicht darüber, ob wir als Familie das vielleicht selbst machen möchten.

Also begann ich, bei Bestattungsinstituten nach Praktika zu fragen. Die ersten Reaktionen waren ernüchternd. Einmal hieß es, das sei nichts für eine Frau. Ein anderes Mal, das sei kein Beruf für akademisch Gebildete. Schließlich erreichte ich den Inhaber eines modernen Bestattungshauses, das erst wenige Wochen zuvor eröffnet hatte. Dort durfte ich anfangen.

Als ich dieses Haus betrat, wusste ich schlagartig, dass ich Bestatterin werden möchte.

2. Würdest du dich noch einmal für den Beruf der Bestatterin entscheiden?

Die Antwort ist ein entschiedenes Ja. Ich kann mir keinen Beruf vorstellen, der so gut zu mir passt wie dieser. Eine Witwe brachte das vor vielen Jahren so auf den Punkt: „Wenn es diesen Beruf noch nicht gäbe, müsste man ihn für Sie erfinden.“ (Was insofern bemerkenswert ist, als sie zu Beginn unseres Kontakts ihr Entsetzen über diesen Beruf zum Ausdruck brachte und es für ausgeschlossen hielt, dass jemand ihn freiwillig ergreift.)

Natürlich gibt es Dinge, die ich heute anders machen würde, weil sie im Rückblick offensichtlicher sind. So würde ich von Anfang an damit rechnen, dass mein Unternehmen wächst, und Strukturen schaffen, die dieses Wachstum auf gute Weise ermöglichen. Ich wäre selbstbewusster bei Personalentscheidungen und würde in Geschäftsbeziehungen früher auf Störgefühle hören. Ich würde meine Grenzen, Bedürfnisse und Werte konsequent an erste Stelle setzen, um gesund zu bleiben und diese Arbeit langfristig gut machen zu können.

Doch all das sind Korrekturen im Detail. Grundsätzliche Zweifel gibt es nicht. Ja, ich würde wieder Bestatterin werden. Und ich würde auch die schwierigen Zeiten, Stationen und Situationen, die es gab, nicht umgehen, weil sie wesentlich waren für das, was ich beruflich und persönlich erreicht habe.